

Die neuen "Zehn Gebote"

Autor(en): **Russell, Bertrand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **35 (1952)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die jungen Leute jetzt Gelegenheit haben, das biblische und das wissenschaftliche Weltbild miteinander zu vergleichen; ihnen steht ein ungeheuer reiches wissenschaftliches Anschauungsmaterial zur Verfügung, das auch an der Oberstufe der Volksschule und an den Mittelschulen verwendet wird. Uns fehlte es damals fast vollständig. Deshalb war es, als wir zum erstenmal etwas von der natürlichen Welterklärung hörten, wie ein Aufschlagen der Fensterläden nach langer, dumpfer Nacht. Morgenfrische, Sonnenhelle!»

«So ist also zu Ihrer Zeit aus dem Internat gleich eine ganze Brut von Freidenkern ausgeflogen?» fragte Herr Zweifel mit Humor.

Ich: «Leider nein. Die meisten von denen, die damals Morgenluft gewittert hatten, haben die Fensterläden wieder zugezogen, einige schon sehr bald. Der Direktor entdeckte nämlich das Buch, oder es wurde ihm verraten, kurz, er beschlagnahmte es als etwas, das nicht in unsere Hände gehöre. Da bekamen's etliche mit der Angst. Bei andern trat die ‚Rückbesinnung‘ erst ein, als sie draußen im offenen Leben standen. Da glichen sie sich ihrer Umwelt an, anfänglich wohl bloß äußerlich, um ihre guten Beziehungen nach oben und in die Breite nicht zu gefährden, muß man doch mit den Wölfen heulen, um nicht von ihnen gebissen zu werden. Wer klug ist, hebt sich von der öffentlichen Meinung nicht ab, stößt nirgends an, und wenn einer ein wenig etwas ist, findet dabei sein Geltungsbedürfnis Befriedigung, — alles nicht zu unterschätzende Vorteile. Einzelgänger kommen weniger leicht zum Futter, so ist's immer gewesen.»

«Ihre Worte haben einen Anflug von Bitterkeit, Herr *», sagte mein Gast, «ich vermute, daß Sie die edlen Beweggründe übersehen, die doch da und dort zu der Rückkehr geführt haben mochten.»

Ich antwortete: «Für etliche bestand zweifellos die innere Notwendigkeit, ‚zum Glauben ihrer Väter‘ zurückzukehren. Jugendliche Rebellionslust und die Anziehungskraft des Neu- und Fremdartigen waren die Triebkräfte zu ihrem Gesinnungswandel gewesen, und es war ihr gutes Recht, war ehrlich und achtenswert, daß sie die ihrem Geist und Gemüt entsprechende Welt- und Lebensanschauung wieder aufnahmen; aber ‚edel‘ wollen wir diese einfache, weder Mut erheischende noch mit irgendwelchem Opfer verbundene, eher nützliche als gefährdende Rückkehr der kurze Zeit ‚verlorenen Söhne‘ doch lieber nicht nennen. Bei andern war's reine Opportunität. Perrat!»

Herr Zweifel: «Gut, lassen wir's bei ‚ehrlich‘ und ‚achtenswert‘ bewenden. — Bei jenen Meinungskämpfen werden Sie einer der schlagfertigsten geistigen Haudegen gewesen sein, Herr *.»

Ich: «Wahrscheinlich zu Ihrer Verwunderung muß ich Ihnen sagen, daß ich nur als Zuhörer daran teilnahm, so aufgewühlt ich mich im Innersten fühlte. Plötzlich aufgeschreckt aus meiner zwar sehr lau gewordenen, aber doch noch vorhandenen Gläubigkeit, sah ich mich vor die Frage gestellt: Ist die Bibel wahr? Und aus dieser stieg ein ganzes Raketenbündel von Fragen empor: über Offenbarungen, Wunder, Erbsünde, Christus, über die Herkunft der Welt und des Lebens, über Schicksal, Schuld und Sühne, menschliche Verantwortlichkeit, ewiges Leben, Himmel und Hölle, und alle sie waren nur Teilfragen der einen, der Frage nach der Existenz, dem Wesen und Walten Gottes. Nicht klar getrennt und säuberlich geordnet traten sie damals in mein geistiges Blickfeld; sie bildeten eine verworrene Vielheit verschiedenfarbiger, einander kreuzender Licht-

strahlen, wie ich sagte: Raketenbündel. In meiner mehr bedächtigen und besinnlichen Art und im Bewußtsein meiner Unwissenheit maßte ich mir nicht an, in einer so wichtigen Frage — Gott oder nicht Gott — gleich Stellung zu beziehen, wie es viele meiner Kameraden taten. Einesteils beneidete ich sie um ihrer größern geistigen Beweglichkeit willen und ärgerte mich über meinen schwerfälligen Verstand; andernteils mißbilligte ich die Leichtfertigkeit der Urteile nach beiden Seiten hin; denn recht besehen hatten auch die Lautesten und Entschiedensten nicht viel mehr Lebenserfahrung als ich und wohl auch nicht viel mehr Wissenschaft im Kopf. Darnach hat sich's ja gezeigt. Rückzug beinahe auf der ganzen Linie der ‚Darwinianer‘. Nur von zwei meiner damaligen Klassengenossen weiß ich, daß sie die praktischen Folgerungen aus ihrer wissenschaftlichen Erkenntnis gezogen haben; ich bin ihnen zwanzig bis fünfundzwanzig Jahre später und seither oft wieder an schweizerischen Freidenkertreffen begegnet.»

Herr Zweifel: «Also muß man doch das übrigens längst überholte Buch ‚Moses oder Darwin?‘ als den Ausgangspunkt Ihres Freidenkertums betrachten.»

Ich: «Nein, höchstens als Anfangspunkt einer neuen Phase in der weltanschaulichen Häutung, die damals ja schon lang im Gange war. Ich erinnere Sie an Gesagtes: Zuerst wurde mir die Bibel fragwürdig; dann fiel das Beten als dürres Blatt vom Baum meines geistigen Lebens ab; hierauf kam ich auf die Unvereinbarkeit von Glauben und Denken, und schließlich sah ich mich zwischen zwei Weltanschauungen und damit vor ein Entweder—Oder gestellt. Aber auch jetzt trat noch keine Entscheidung ein, weil ich sie nicht wagte, und ich wagte sie nicht, weil ich erst am Anfang des vergleichenden Denkens stand und mich zuerst in dem neuen Schauen zurechtfinden mußte.»

«Ihre Anlage zur Nichtreligiosität scheint also doch etwelche Schwierigkeiten gehabt zu haben, sich durchzuringen», bemerkte Herr Zweifel mit bemerkbarer Ironie.

(Fortsetzung folgt.)

Die neuen „Zehn Gebote“

von Bertrand Russell

1. Halte nichts für absolut gewiß.
2. Verschmähe es, Glauben zu erwecken durch Verschweigen von Tatsachen, denn die Tatsachen kommen bestimmt ans Licht.
3. Verliere nie den Mut zum Denken, denn Du kannst des Erfolges sicher sein.
4. Wenn Du auf Widerspruch stößest (selbst bei Deinem Ehegatten oder Deinen Kindern), so bemühe Dich, ihn durch Gründe zu besiegen und nicht durch Autorität; denn ein Sieg, der auf Autorität beruht, ist unwirksam und trügerisch.
5. Achte keine Autorität anderer, denn es lassen sich immer Autoritäten entgegengesetzter Meinung finden.
6. Mißbrauche keine Macht, um Meinungen zu unterdrücken, die Dich schädlich dünken. Sonst werden die Meinungen Dich unterdrücken.
7. Fürchte Dich nicht, ungewöhnliche Ansichten zu hegen, denn jede heute anerkannte Ansicht war einmal ungewöhnlich.

8. Freue Dich mehr an intelligentem Widerspruch als an passiver Zustimmung; denn wenn Du Intelligenz nach Gebühr schätze, liegt in jedem Widerspruch mehr Zustimmung als in dem Schweigen.
9. Sei peinlichst wahrhaftig, selbst wenn die Wahrheit beschwerlich ist, denn sie verbergen wollen ist viel beschwerlicher.
10. Blicke nicht neidisch auf das Glück jener, die in einem Narrenparadies leben, denn nur ein Narr wähnt, daß das Glück sei.

New York Times, 16. XII. 1951, übersetzt von xy.

Krieg soll Gottes Strafe sein auf Erden,
läßt Arme ärmer, Reiche reicher werden.

Ci.



TOTENTAFEL

Leo Wohler, Basel

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hat uns die Kunde vom Hinscheiden unseres Gesinnungsfreundes Leo Wohler getroffen. Am 5. März ist er nach kurzer, schwerer Herzkrankheit im Alter von 61 Jahren gestorben.

Leo Wohler wurde als Sohn des Postverwalters im aargauischen Städtchen Wohlen geboren. Nach dem Besuch der Schulen seiner Heimatgemeinde bestand er in der Folge die Maturität in Zürich, um sich dem Studium der Jurisprudenz zu widmen. In Zürich wurde er mit den Ideen des Sozialismus bekannt. Der erste Weltkrieg und die daraus resultierenden Verhältnisse und nicht zuletzt die Russische Revolution bewegten ihn, sein Studium aufzugeben und sich ganz in den Dienst der Arbeiterbewegung zu stellen. Im Jahre 1921 kam Leo Wohler nach Basel, wo er bald in den Großen Rat gewählt wurde, dem er mehrere Jahre angehörte. Anfangs der Dreißigerjahre wurde Leo Wohler als «Trotzkist» aus der kommunistischen Partei ausgestoßen. Seither gehörte er der sozialdemokratischen Partei an, der er mit Hingabe diente.

Daß Leo Wohler der Freidenkerbewegung beitrug und während Jahrzehnten der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz angehörte, steht einerseits ganz im Einklang mit seinem Idealismus, andererseits mit seiner kompromißlosen geistigen Haltung, die er immer an den Tag legte. «Für ihn war die Befreiung der Arbeiterklasse nicht bloß eine soziale, ökonomische oder politische Frage, sondern ein *geistiges Problem*. In der geistigen Befreiung, die nur möglich ist durch eine Vermehrung des Wissens oder, wie er sich ausdrückte, durch das «bewußte Sein», sah er den entscheidenden Schritt, um den bestehenden Ungerechtigkeiten in der Welt zu Leibe zu rücken, um die Menschen frei und glücklich zu machen, um Unrecht, Ausbeutung und Diktatur endgültig zu überwinden und so das diesseitige Leben für alle Menschen lebenswert zu gestalten.» Mit diesen Worten hat sein Parteifreund, Chefredaktor Max Wullschleger, der auf Wunsch des Verstorbenen die Abdankungsrede gehalten hat, unseren Gesinnungsfreund am treffendsten charakterisiert. L. Wohler war einer jener Wenigen im parteipolitischen Leben seiner Partei, die nicht nur für eine materielle, sondern konsequenterweise auch für eine geistige Befreiung kämpften, die alleine davor bewahrt, daß die Erfolge der arbeitenden Klasse bei der nächsten Gelegenheit wieder zunichte werden. In seinem Berufe als Buchhändler, den er aus wirklicher *Berufung* ausübte, konnte er viele Suchende zu jenem befreienden Gedankengut führen, das eine bessere Welt anstrebt, ohne weiterhin geistiger Krücken, der Kirche, zu bedürfen.

Im Vorstand der Ortsgruppe Basel der FVS war Gesinnungsfreund Leo Wohler während Jahren tätig. Die Ortsgruppe Basel verliert in ihm einen treuen und unentwegten Mitkämpfer, der, wo immer er stand, für seine freigeistige Ueberzeugung eintrat. Dafür danken wir ihm. Die Trauerfamilie versichern wir unserer aufrichtigen Anteilnahme.

—ss.

Freiwillige Spenden

Für den Pressefonds:

H. Graf-Meier, Chur	Fr. 8.—
Hans Frei, Basel	» 8.—
Geschwister Rüttimann, Zwiidlen	» 5.—
Karl Haller, Zürich	» 10.—
R. Leutenegger, Goldach	» 7.—
Ad. Hurter, Rapperswil	» 5.—
Max Hartmann, Rorschach	» 7.—
J. Greuter-Trösch, Derendingen	» 27.—
Dr. Hafner, Zürich	» 18.—
Ernst Laupper, Minusio	» 7.—
Alb. Buchmann, Zürich	» 5.—

sowie kleinere Spenden von: K. Reutemann, Zürich; Theo Stemmler, Schaffhausen; K. Geißmann, Zürich; Joh. Weber, Bern; H. Kunzmann, Zürich; Siegfr. Ramel, Olten; Max Anderegg, Bern; E. Stettler, Bern; Friebe, Zürich; Zahnd, Münsingen; F. Woodtli, Beinwil; Chr. Lengacher, Bern; Jon Moder, Lünen; Frau Schüle, Thun; Hans Bucher, Bern; Hubert Giroud, Zürich; Hans Keller, Windisch; Max Bär, St. Gallen; Jos. Jordy, La Chaux-de-Fonds; C. H. Forster, Zürich.

Für die Bewegung:

Hans Frei, Basel Fr. 5.—; Geschwister Rüttimann, Zwiidlen Fr. 3.80; Karl Haller, Zürich Fr. 10.—; Frau Schüle, Thun Fr. 3.—; Hans Weber, Bern Fr. 5.—.

AUS DER BEWEGUNG

Freidenkerbund Oesterreichs

Wien VI., Thurnburggasse 1/12.

Land Wien «Angelo Carraro», Wien I., Sonnenfelsgasse 17, II. Stock.

Zusammenkünfte, Auskunft in Kulturangelegenheiten jeden Montag und Mittwoch von 16—20 Uhr im Heim des Arbeiter-Samariter-Bundes, I., Sonnenfelsgasse 17/II.

Ortsgruppen

Aarau.

An der letzten gut besuchten Mitgliederversammlung vom 22. März lernten wir Gesinnungsfreund Dr. A. Ostermann aus Basel als Referenten kennen. In 1½ Stunden berichtete er in einem sehr gut aufgebauten Referat über die große französische Revolution mit Rücksicht auf die sozialen, religiösen und freigeistigen Fragen. Das Thema wurde vom Referenten in leichtverständlicher Art behandelt, speziell wurde begrüßt, daß Dr. Ostermann die freigeistigen Belange in den Vordergrund stellte. Wir danken Gesinnungsfreund Ostermann nochmals.

Donnerstag, den 24. April, werden wir einen öffentlichen Vortrag mit *Prof. Dr. v. Frankenberg, Hannover*, durchführen. Wir ersuchen alle unsere Mitglieder, diesen Tag zu reservieren. E.

Luzern

Am 8. März sprach im Schoße der Ortsgruppe Luzern Gesinnungsfreund *Moritz Stöckli* vor einem zahlreich erschienenen Kreis von Mitgliedern und Gästen über G. B. Shaw. Was der Referent über diesen provozierenden Gesellschafts- und Kulturkritiker, über diesen beißenden Spötter und Satiriker, über den Komödienschreiber und politischen Schriftsteller, über den Sozialisten und Freidenker sagte, war so interessant, daß ich an dieser Stelle eingehender darüber berichten möchte. Daß dieser Wahrheitsfanatiker und Skeptiker namentlich in den oberen Schichten, die er in vielen seiner dramatischen Werke scharf aufs Korn nahm und deren Schwächen und Heucheleien rücksichtslos bloßstellte, zahlreiche Feinde und Anfechter hatte, ist selbstverständlich. Gesinnungsfreund Stöckli schilderte Shaw nicht nur als den witzigen, mutigen und konsequenten Denker, er sprach auch von jenen Charaktereigenschaften, die ihn als den gütigen, sozial gesinnten Menschen, als den sprühenden, Kopf und Herz erfrischenden Debatter und Streiter auszeichneten. Als Vegetarier und Abstinenter, der in seinen Stücken über die Puritaner so viel spottete, führte er selber eine überaus puritanische Lebensweise.